

Druckzeit täglich  
von 6 Uhr früh in der  
Haupt-Druckerei, Kärntner  
Straße 20. — Der Preis  
beträgt sich einschließlich 24  
Broschüren von 6 bis 6  
Kor. (p. m.), die Vermittlung  
Königsplatz 1 (Papierhand-  
lung Joh. Knapotic).  
Gesamtsprecher Nr. 58.  
Verlag der Druckerei des  
"Polaer Tagblatt"  
(Dr. W. Knapotic & Co.).  
Verantwortlicher:  
Korrespondent Hugo Tubel.  
Für die Redaktion und  
Druckerei verantwortlich:  
Paul Förlst.

# Polaer Tagblatt

Als das Ansehen eines  
Zeitungsbüros um die  
Welt bekannt ist.  
Abbestellungs-  
Nr. 134.575.

Abbestellungs-  
Nr. 134.575.  
Abbestellungs-  
Nr. 134.575.  
Abbestellungs-  
Nr. 134.575.

12. Jahrgang.

Pola, Samstag, 11. November 1916.

Nr. 3681.

## Eine Niederlage der Russen nördlich von Baranowitschi.

### Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 10. November. (K. M.) Mittlich wird ver-  
lautbart:

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Front Erzherzog Karl:  
Westlich der Balkanpassstraße blieben rumänische An-  
griffe erfolglos. Weiterseits des Altates und südwestlich  
von Predeal gewannen die verbliebenen Truppen er-  
neut Gelände, warfen den Feind in Stürmen aus seinen  
Stellungen und behaupteten diese gegen feindliche Gegen-  
angriffe. 188 Gefangene und 4 Maschinengewehre blie-  
ben in unserer Hand. Auch im Gyrgygebirge macht  
unser Angriff glänzende Fortschritte. — Front des Bayern-  
prinzen: Bei Skrobowa stürmten deutsche Truppen in  
etwa 4 Kilometer Breite mehrere russische Verteidigungs-  
linien und warfen den Feind über die Miederung zu-  
rück. Außer großen blutigen Verlusten verloren die  
Russen 49 Offiziere, 3380 Mann als Gefangene, 27  
Maschinengewehre und 12 Minenwerfer wurden er-  
beutet.

**Balkankriegsschauplatz:** Monitore der k. u. k.  
Donauflottille erbeuteten bei Gurgiu zwei rumänische  
mit Petroleum beladene Schlepper.

**Staliner Kriegsschauplatz:** Die Lage ist unver-  
ändert.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** An der Bojufafont  
geleistete feindliche Aktivität.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,  
v. Hüfer, FML.

### Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 10. November. (K. M. — Woffsbureau.)  
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Bei günstigen Beobach-  
tungsverhältnissen war an vielen Stellen der Front die  
beiderseitige Feuerstärke lebhafter. Im Sommergebiet  
erfolgreiche feindliche Zeilangriffe bei Caucourt l'Abbaye,  
bei Quebecourt, bei Vesbaux und Pressaire. Stärkere  
französische Kräfte gingen beiderseits von Chailly vor.  
Sie wurden zum Teil im Nahkampf abgeschlagen.  
Die Flieger setzten ihre tagtäglich sehr rege Tätigkeit  
in der mondhellsten Nacht fort. In zahlreichen Luft-  
kämpfen haben wir im ganzen 17 feindliche Flug-  
zeuge, die Mehrzahl beiderseits der Somme, abgeschossen.  
Unsere Geschwader wiederholten ihre wirkungsvollen An-  
griffe auf Bahnhöfe, Truppen- und Munitionslager,  
besonders im Räume zwischen Peronne und Amiens.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Front des Bayern-  
prinzen: Unter der Führung des GM. v. Woyna stürmten  
brandenburgische Truppen und Infanterieregiment  
Nr. 401 in der Gegend von Skrobowa in etwa vier  
Kilometer Breite mehrere russische Verteidigungslinien  
und warfen den Feind über den Skrobowabach zurück.  
Unsere geringen Verluste stehen bedeutende blutige  
Opfer des Feindes und eine Einbuße an Gefangenen  
von 49 Offizieren, 3380 Mann gegenüber. Die Beute  
beträgt 27 Maschinengewehre und 12 Minenwerfer.  
Die Russen haben auch hier wieder eine schwere Nieder-  
lage erlitten. — Front Erzherzog Karl: Unsere Angriffe  
im Gyrgygebirge nahmen einen glänzlichen Fortgang.  
Gelände, das in den seit 4. November hier im Gange  
gebliebenen Kämpfen verloren gegangen war, ist bereits  
fast vollständig wieder zurückgenommen. Im Predeal-  
abschnitt wurden westlich von Ujgona neue Fortschritte  
gemacht und rumänische Gegenangriffe beiderseits der  
Passstraße abgeschlagen. 188 Gefangene und 4 Ma-  
schinengewehre blieben in unserer Hand. Weiterseits des  
Alt erfolgreiche Besätze, in denen sich neben bayerischer  
Infanterie und österreichisch-ungarischen Gebirgstruppen  
auch unser Landsturm besonders auszeichnete.

**Balkankriegsschauplatz:** Heeresgruppe Mackensen:  
Bei Gurgiu erbeuteten Monitore zwei rumänische mit

Petroleum beladene Schlepper. An der Dobrußafont:  
keine besonderen Ereignisse. — Magdeburger Front: Die  
Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

### Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 9. November. (K. M.) Der Generalstab  
teilt mit:

**Magdeburger Front:** Abgesehen von gewöhnlichem  
Artilleriefeuer und Patrouillengefechten nichts von Be-  
deutung.

**Rumänische Front:** In verschiedenen Abschnitten  
der Donaufront Artillerie- und Infanteriefeuer. Drei  
deutsche Kompanien vollführten, von österreichisch-unga-  
rischen Manövern unterstützt, am linken Ufer gegen  
über dem Westabfluß des Belenkanals eine kleine Strei-  
kung, zwangen die Küstenverteidigung zur Flucht und  
kehrten mit Gefangenen und einem Wagen voll Mu-  
nition zurück. In der Dobrußa schwebte zusammen-  
stöße vorgeschobener Abteilungen. An der Küste des  
Schwarzen Meeres Ruhe.

### Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 9. November. (K. M.) Das  
Hauptquartier teilt mit:

**Westliche Front:** In der Provinz Aferebeidshan  
drängten wir unter Verlusten den Feind, der am 3. No-  
vember unsere in Sakiz liegenden Truppen anzugreifen  
versuchte, zurück.

**Kaukasusfront:** Abgesehen von Scharnhaufen nichts  
von Bedeutung.

Konstantinopel, 10. November. (K. M.) Das  
Hauptquartier teilt mit:

Von keiner Front ist etwas Belangreiches zu  
melden.

### Berichte der feindlichen Generalstäbe.

**Staliner Bericht vom 7. November.** Im Ost-  
tate griffen in der Nacht zum 6. November feindliche  
Abteilungen überraschend unsere Stellung von Sano,  
südlich vom Wege Loppo-Mori an. Sie wurden durch  
einen Gegenangriff zurückgewiesen. Im Traiwolotol  
beharrt der Gegner bei seinen Beschießungen und hefti-  
gen Angriffen gegen die Stellung des Oberquartiers  
auf den Hängen der Elma di Vorche, die sich jedesmal  
an dem festen Widerstand unserer wackeren Verteidiger  
brechen. An der jüdischen Front am gestrigen Tage trotz  
des schlechten Wetters lebhaft Artilleriekationen. Unsere  
Artillerie zersprengte Marschkolonnen von Truppen und  
Geschäften hinter der feindlichen Front. Unsererseits dau-  
erten die Arbeiten zur Befestigung und Säuberung des  
Schlachtfeldes regsam fort.

**Rumänischer Bericht vom 7. November.** Nord-  
und Nordwestfront. An der Westgrenze der Moldau  
ist die Lage unverändert. Am Ausentele griffen wir an  
und gingen ein wenig vor. Wir machten 88 Gefangene  
und erbeuteten ein Maschinengewehr. Bei Tabla Vullii  
heftige Beschießung. In der Gegend von Dragoslavel  
wiesen wir einen Nachtangriff des Feindes zurück.  
Auf dem linken Ufer des Alt ist ein heftiger Kampf  
im Gange. Im Sinal kleine für uns erfolgreiche  
Kampfschindlungen. Bei Orjona ist die Lage unver-  
ändert. — Südfront: Der Feind beschloß Gurgiu. —  
Dobrußa: Wir machten auf der ganzen Front Fort-  
schritte.

**Russischer Bericht vom 8. November.** Westfront:  
Am Stachod wurden in der Gegend von Stenitschi und  
in der Gegend der Potolice Strow Versuche des Fein-  
des, sich unseren Stellungen zu nähern, durch unser Feuer  
zurückgewiesen. An den Waldkarpainen westlich von

Larow fand ein Luftkampf zwischen einem unserer  
Flugzeuge und einem feindlichen Flugzeug statt. Unser  
Flugzeug wurde abgeschossen. Der Feindler Anzeiger  
Lagenteils kam zum Leben. Der Zustand des Be-  
obachters Anzeigers Weigmann ist hoffnungslos.  
Südlich von Dornawara rückten unsere Truppen in  
der Gegend westlich und südlich des Berges La Mon-  
ten weiter vor und erbeuteten dabei das Batterie-  
tal vom Vektor bis Helle. Rumänische Front (Sie-  
bubürgen): In der Richtung von Predeal und Alta  
dauern die feindlichen Angriffe an. Westlich des In-  
flusses ergriß der Feind, nachdem er Verstärkungen er-  
halten hatte die Offensive. Die Lage ist nichts  
Wichtiges zu melden.

**Fransösischer Bericht vom 8. November.** nach  
mittags. Südlich der Somme verließ der Zug verhält-  
nismäßig ruhig. Die Deutschen beschickten sich darauf,  
die neuen französischen Zeilungen im Abschnitt Sander  
fabrik Anzeiger zu beschließen. An der übrigen Front  
zeitweise unterbrochenes Geschütze.

**Flugwesen:**  
Drei deutsche Flugzeuge wurden im Luftkampf nord-  
östlich von a Mauffon abgeschossen. Das eine fiel  
bei Biedille en Haye, das andere in der Richtung Wilcy  
kur Treu nieder. In der Nacht auf den 7. d. M. warfen  
acht französische Bombenwerfer 1200 Kilogramm  
Geschosse auf den Flugplatz Frescati, 1200 Kilogramm  
auf den Militärbahnhof Chemilly. Die Ziele wurden  
getroffen. — Orientarmee: Im Fernbogen griffen die  
Bulgaren dreimal die feindlichen Stellungen an. Von hefti-  
gen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zurückge-  
worfen, zogen sie sich in ihre Ausgangsgräben zurück  
und ließen zahlreiche Leichen auf dem Gelände. Auf  
der übrigen Front Artilleriekämpfe ohne Infanterieunter-  
nehmungen. Fransösischer Flugzeuge abgeschossen feindliche  
Lager in der Gegend nördlich Monaire.

**Engländer Bericht vom 8. November.** nachmittags.  
Während der Nacht wurde unsere Front westlich von  
Beaumont-Domeil, wo der Feind erfolglos einen Ueber-  
fall auf unsere Graben veränderte, heftig beschossen.  
Sonst nichts zu melden. Das Wetter ist unruhig  
stürmisch.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 10. November 1916.

Die in der letzten Zeit aufeinanderfolgenden, wenn  
auch im Hinblick von überraschenden Lokalunter-  
nehmungen, von untern vorrückenden Heeren erzun-  
genen Vorteilen dienen zur Kennzeichnung der Hilfslosigkeit,  
in die die große Offensivarmee Brusilows durch die  
Mahnwunden Hindenburgs gebracht wurde. Gestern wurde  
bei Skrobowa, nördlich von Baranowitschi, ein nam-  
hafter Erfolg ohne besondere Verluste errungen. Die  
Zahl der Gefangenen ist ungewöhnlich groß. Es scheint  
die in verschiedenen Fassungen in den Blättern aufstei-  
gende Nachricht von Munitionsmangel der Russen sich  
zu bestätigen. Weiters ist, wie die letzten Ereignisse  
darlegen, die Leistungsfähigkeit des russischen Heeres  
durch die Ausdehnung der Front bedeutend herabge-  
mindert worden. Allerdings wurde auch unsere Front  
um die gleiche Länge ausgebeutet, doch hinter dieser  
Front besitzen wir demwiderstimmigere Kommunika-  
tionsmöglichkeiten, als es die Rumänen und die in  
ihrem Verbände kämpfenden Russen besitzen. Hätten  
die Russen während der Junioffensive ein leistung-  
fähiges Bahnmeh in Rücken besessen, so hätten sie die  
anfängs errungenen Erfolge sicherlich in weit höherem  
Maße ausnützen können. Für einen einzigen Offensiv-  
tag braucht die russische Armee wochenlangen Aufschub  
von Munition; ohne Artillerievorbereitung ist aber selbst  
die größte Uebermacht einem artilleristisch überlegenen  
Gegner gegenüber ohnmächtig. Dieser dient uns ein  
Beispiel die deutsche Offensiv der Verdun, die mit so  
gewaltigen Artilleriemassen eingeleitet wurde, denen ge-

genüber die Franzosen trotz ihrer numerischen Übermacht ganze Monate hindurch nicht ankommen konnten und die eine eigentümliche Erscheinung zur Folge hatte, daß die Verluste des Angreifers bedeutend geringer waren als die des Verteidigers. Ebenso wie an der Somme war auch im Rahmen von Luck die Kraft der Artillerie ausschlaggebend. Es ist deshalb keine Übertreibung seitens der deutschen Heeresleitung, wenn sie meldet, daß mit ganz unerschütterlichen Verläufen dem Feinde bedeutender Schaden angefügt werden konnte. Diese Meldungen dienen nicht zur Herabsetzung der Qualität des russischen Soldaten, dem gute Eigenschaften von den höchsten Führern der Verbündeten nicht abgesprochen werden, sondern kennzeichnen nur die technische Verwirklichung unserer Kriegsführung, der auch ein zahlenmäßig überlegener und militärisch keineswegs minderwertiger Feind nachfollos gegenübersteht. Diese zweifelloste kriegsverfahrenliche Überlegenheit liefert unseren Heeren die Initiative gegen Rumänien, eine aktive Defensiv gegen Rußland und eine erfolgreiche Offensive gegen Estland und die Allierten in Frankreich, die zu ihren Zwecken die Munitionsfabriken der ganzen Welt in Anspruch nehmen. Es sind dies Leistungen, die uns sicherlich erkennen können, um so mehr als sie selbst der vorliegenden Feinde anerkennen und noch mehr, mit ihnen rechnen muß.

Die Kampftätigkeit auf den verschiedenen Fronten bewegte sich gestern im Rahmen der bereits im Gange befindlichen Operationen. An der italienischen Front herrschte Ruhe. An der Westfront schwoh die Artilleriekämpfe abmählich wieder an. An der rumänischen Front wurde den Russen im Raum von Wlajnes fast das ganze von ihnen in den letzten Tagen besetzte Gebiet wieder abgenommen, während im Süden an den zwei Hauptangriffspunkten südlich von Vidrabel gegen Floesti und südlich des Rotenkreuzpasses neue Fortschritte gemacht wurden. An den übrigen Fronten kein Ereignis.

### Eine Rede des Reichskanzlers im Hauptauschuß des Reichstages.

Berlin, 9. November. (R.B.) In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages führte der Reichskanzler Bethmann-Hollweg aus: „Gren sagte in einer Rede vor dem Instanzenapparat, er könne nicht oft genug auf den Ursprung des Krieges zurückkommen; denn dieser sei von Einfluss auf die Friedensbedingungen. Ich bin geneigt, wieder einmal den Tatbestand festzustellen: Der Akt, der den Krieg unvermeidlich machte, war die russische Generalmobilisation, die in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli 1914 angeordnet wurde. Rußland, England, Frankreich und die ganze Welt wissen, daß dieser Schritt gleichbedeutend mit der Kriegserklärung sei.“ Bethmann-Hollweg widerlegte sodann in seiner ausführlichen Darstellung die Behauptung Grens, daß Rußland erst dann mobilisierte, nachdem in Deutschland der Bericht erschienen war, daß Deutschland die Mobilisation angeordnet habe, und fuhr fort: „Nie hätte Rußland den verhängnisvollen Einbruch gefehlt, wenn es nicht von England ermutigt worden wäre.“ Der Reichskanzler verwies auf die Instruktion des 30. Juli, die er zugleich mit dem englischen Vernetzungsvorschlag der Wiener Volkspartei fandte, als Rußland die allgemeine Mobilisation angeordnet hatte. In dieser Instruktion verwies der Reichskanzler die österreichisch-ungarische Regierung auf die drohende Konflagration, falls Oesterreich-Ungarn die Bewilligung ablehne. Die Instruktion betonte das politische Prestige Oesterreich-Ungarns, die Waffenhilfe seiner Arme, sowie seine berechtigten Ansprüche gegen Serbien. Sie konnten durch Befreiung Belgrads oder anderer Städte hinreichend gewahrt werden. Der Reichskanzler besprach sodann die diplomatische Vorgeschichte des Krieges und verwies insbesondere auf die vermittelnde Tätigkeit der deutschen Diplomatie, welche die österreichisch-ungarische Regierung dazu bewog, den Vorschlägen Grens, zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu vermitteln, näher zutreten unter der Bedingung, daß England die russische Regierung bewege, die russische Mobilisierung zum Stillstand zu bringen. Rußland bestand sich also in der Nacht vom 30. zum 31. Juli vor der Tatsache der durch die Einwirkung Deutschlands herbeigeführten Nachgiebigkeit Oesterreich-Ungarns, welche den Weg zur Erhaltung des Friedens freimachte, andererseits vor der durch Gren an den Vorkriegs-russischen Vorkämpfer gemachten sichersten der englisch-französischen Waffenhilfe, die überhaupt Rußland erst die Möglichkeit des Krieges gab. Rußland wählte damit die Mobilisierung und damit den Krieg. Hätte England vor Deutschland die verlangte Neutralitätserklärung abgegeben, so hätte es sich das Verbleiben ermorben, den Kriegsausbruch zu verhindern. Der Reichskanzler befaßte sich mit den Äußerungen Grens über die Gründung eines internationalen Bundes zur Verwahrung des Friedens und erklärte: „Wir haben niemals ein Wort aus den Zweifeln gemacht, ob der Frieden durch internationale Organisation und Schiedsgerichte dauerhaft gesichert werden könne. Deutschland wird jeden

Verzicht, eine stabile Lösung zu finden, damit die Wiederkehr einer so unangenehmen Katastrophe an der jetzigen verhindert werde, ehrlich anstreben und zu seiner möglichen Verwirklichung mitarbeiten, das um so mehr, wenn der Krieg, wie wir zuversichtlich zu erwarten, politische Zustände hervorbringt, die der Entwicklung aller Nationen, kleiner und großer, zu recht werden. Die Gewaltpolitik, wie sie Gren vorzugschwebt, kann allerdings nicht die Grundlage zum neuen internationalen Friedensbunde abgeben. Die erste Vorbedingung für die Entwicklung der internationalen Beziehungen auf dem Wege des Schiedsgerichtes und des friedlichen Ausgleiches entgegenstehender Gegenstände wäre, daß sich keine aggressiven Koalitionen mehr bilden würden. Deutschland ist jederzeit bereit, einem Solcher Bunde beizutreten, so zu die Spitze des Völkerbundes zu treten, der den Friedensstörer im Falle halten wird. Gegenüber dem aggressiven Charakter der Entente befaßte sich der Dreibund stets in Defensive. Nicht im Schatten des preussischen Militarismus lebte die Welt vor dem Kriege, sondern im Schatten der Umkreisungspolitik, die Deutschland hätte niederhalten sollen. Das deutsche Volk führt diesen Krieg als Verteidigungskrieg zur Sicherung seiner nationalen Existenz, seiner freien Fortentwicklung. Was England nach an Kräften einsehen mag — auch Englands Macht gebot hat seine Grenzen und ist bestimmt, um seine Lebenswillen zu streifen. Dieser Wille ist unabweisbar und unverwundlich. Wenn unsere Feinde die Erkenntnis dessen kommen wird, das warten wir in der Zukunft ab, daß sie kommen muß.“

### Die Antwortnote der norwegischen Regierung in Berlin

Berlin, 10. November. (R.B.) Die Antwortnote der norwegischen Regierung auf den deutschen Protest in Frage der Behandlung der Unterseeboote durch Norwegen ist dem Außenamt einlangenden und liegt zurzeit zur Beratung der deutschen Reichsregierung vor.

### Das Königreich Polen.

Warschau, 9. November. (R.B.) Die Vorstände der Liga der polnischen Staatlichkeit fanden sich beim Vertreter Oesterreich-Ungarns, Andrian, ein und überreichten ihm nachfolgende Adresse: „Erfüllt vom Eindruck des heutigen Ereignisses, bitten wir Euer Hochwohlgeboren, Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich und dem Apostolischen König von Ungarn den Ausdruck unserer tiefen Dankbarkeit unterbreiten zu wollen. Wir sehen im Manifest eine Garantie für die Erfüllung unserer heißesten nationalen Wünsche und sind für das Vertrauen, welches uns die verbündeten Monarchen hierdurch bewiesen, erkenntlich und erwidern es mit gleichem Vertrauen. Wir glauben und hoffen zuversichtlich auf die volle Erfüllung des im Manifest Versprochenen und sind entschlossen, selbst Gut und Blut einzusetzen, damit das Königreich Polen als Mitglied der Mittelmeeer neben seinen Brüdern zum selbständigen und starken Staat erblühe.“ Eine gleichlautende Kundgebung ist an Kaiser Wilhelm ergangen.

Berlin, 9. November. Die Zeitung der Reichspartei gibt in der „Post“ folgende Erklärung bekannt: Sobald von dem Plane der Schaffung eines mit weitgehender Autonomie ausgestatteten Königreiches Polens sichere Kenntnis angelangt war, hat die Reichspartei im Einverständnis mit der Parteileitung um den in Berlin anwesenden Mitgliedern der freikonsernativen Fraktion des Abgeordnetenhauses wiederholt schriftlich und mündlich ihre schweren Bedenken gegen diesen Plan bei der Reichsleitung und den zustehenden preussischen Ministerien nachdrücklich geltend gemacht und ausführlich begründet. Nach Erlaß der Zwei-Kaiser-Proklamationen erachtet die Reichs- und freikonsernativen Partei es nunmehr für ihre vaterländische Pflicht, nach Kräften darauf hinzuwirken, daß Schaden und Nachteil nicht verübt werde. Dies gilt insbesondere von der preussischen Ostmark. Das Deutschland, die deutsche Kultur und die deutschen Interessen in den zweisprachigen Landestellen dürfen unter der Befriedigung polnisch nationaler Wünsche keineswegs leiden, ihnen gebilligt vielmehr eine um so kräftigere Tür

Amsterdam, 7. November. Allen Anschein nach ist die Proklamation des Königreiches Polen der Entente recht ungelogen gelungen, da erst die Montag-Abendblätter die ersten Besprechungen bringen. „Westminster Gazette“ schreibt: Das erste, was in die Augen fällt, ist, daß Rußland der einzige ist, der zu dem neuen Königreich beitragen soll. Die Zentralmächte haben große Teile des christlichen Polens, die heute noch polnisch sind, aber nicht ein Zoll des preussischen oder österreichischen Polens soll an das „unabhängige“ Polen abgetreten werden. Nichts ist über Preussisch-Polen gesagt. Ostpreußen soll ausdrücklich unter österreichischer Herrschaft bleiben und das neue Königreich soll durchwegs auf polnische Distrikte beschränkt bleiben, die

Wiederkehr einer so unangenehmen Katastrophe an der jetzigen verhindert werde, ehrlich anstreben und zu seiner möglichen Verwirklichung mitarbeiten, das um so mehr, wenn der Krieg, wie wir zuversichtlich zu erwarten, politische Zustände hervorbringt, die der Entwicklung aller Nationen, kleiner und großer, zu recht werden. Die Gewaltpolitik, wie sie Gren vorzugschwebt, kann allerdings nicht die Grundlage zum neuen internationalen Friedensbunde abgeben. Die erste Vorbedingung für die Entwicklung der internationalen Beziehungen auf dem Wege des Schiedsgerichtes und des friedlichen Ausgleiches entgegenstehender Gegenstände wäre, daß sich keine aggressiven Koalitionen mehr bilden würden. Deutschland ist jederzeit bereit, einem Solcher Bunde beizutreten, so zu die Spitze des Völkerbundes zu treten, der den Friedensstörer im Falle halten wird. Gegenüber dem aggressiven Charakter der Entente befaßte sich der Dreibund stets in Defensive. Nicht im Schatten des preussischen Militarismus lebte die Welt vor dem Kriege, sondern im Schatten der Umkreisungspolitik, die Deutschland hätte niederhalten sollen. Das deutsche Volk führt diesen Krieg als Verteidigungskrieg zur Sicherung seiner nationalen Existenz, seiner freien Fortentwicklung. Was England nach an Kräften einsehen mag — auch Englands Macht gebot hat seine Grenzen und ist bestimmt, um seine Lebenswillen zu streifen. Dieser Wille ist unabweisbar und unverwundlich. Wenn unsere Feinde die Erkenntnis dessen kommen wird, das warten wir in der Zukunft ab, daß sie kommen muß.“

Berlin, 9. November. (R.B.) Die Antwortnote der norwegischen Regierung auf den deutschen Protest in Frage der Behandlung der Unterseeboote durch Norwegen ist dem Außenamt einlangenden und liegt zurzeit zur Beratung der deutschen Reichsregierung vor.

Warschau, 9. November. (R.B.) Die Vorstände der Liga der polnischen Staatlichkeit fanden sich beim Vertreter Oesterreich-Ungarns, Andrian, ein und überreichten ihm nachfolgende Adresse: „Erfüllt vom Eindruck des heutigen Ereignisses, bitten wir Euer Hochwohlgeboren, Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich und dem Apostolischen König von Ungarn den Ausdruck unserer tiefen Dankbarkeit unterbreiten zu wollen. Wir sehen im Manifest eine Garantie für die Erfüllung unserer heißesten nationalen Wünsche und sind für das Vertrauen, welches uns die verbündeten Monarchen hierdurch bewiesen, erkenntlich und erwidern es mit gleichem Vertrauen. Wir glauben und hoffen zuversichtlich auf die volle Erfüllung des im Manifest Versprochenen und sind entschlossen, selbst Gut und Blut einzusetzen, damit das Königreich Polen als Mitglied der Mittelmeeer neben seinen Brüdern zum selbständigen und starken Staat erblühe.“ Eine gleichlautende Kundgebung ist an Kaiser Wilhelm ergangen.

Berlin, 9. November. Die Zeitung der Reichspartei gibt in der „Post“ folgende Erklärung bekannt: Sobald von dem Plane der Schaffung eines mit weitgehender Autonomie ausgestatteten Königreiches Polens sichere Kenntnis angelangt war, hat die Reichspartei im Einverständnis mit der Parteileitung um den in Berlin anwesenden Mitgliedern der freikonsernativen Fraktion des Abgeordnetenhauses wiederholt schriftlich und mündlich ihre schweren Bedenken gegen diesen Plan bei der Reichsleitung und den zustehenden preussischen Ministerien nachdrücklich geltend gemacht und ausführlich begründet. Nach Erlaß der Zwei-Kaiser-Proklamationen erachtet die Reichs- und freikonsernativen Partei es nunmehr für ihre vaterländische Pflicht, nach Kräften darauf hinzuwirken, daß Schaden und Nachteil nicht verübt werde. Dies gilt insbesondere von der preussischen Ostmark. Das Deutschland, die deutsche Kultur und die deutschen Interessen in den zweisprachigen Landestellen dürfen unter der Befriedigung polnisch nationaler Wünsche keineswegs leiden, ihnen gebilligt vielmehr eine um so kräftigere Tür

### Eine Äußerung Radoslawows.

Sofia, 10. November. (R.B.) Dem „Alto“ zufolge äußerte sich der Ministerpräsident Radoslawow in der vertraulichen Besprechung der Deputierten der Regierungspartei folgendermaßen: „Die Lage ist sehr befriedigend. Die Entente um den Kriegsausbruch entgegen zu wirken, die Entente als ausschließlichen Helfer können. Die Zentralmächte sind ihres Sieges gewiß. Der Krieg kann möglicherweise ohne Zwischenkunft beendet werden. Alle Gebiete, die der bulgarische Soldat im War besetzen hat, werden bulgarisch bleiben.“

### Eine Rede Asquiths.

London, 10. November. (R.B.) Auf dem Grand ballroom hielt Asquith eine Rede in der er sagte: „Wir haben eine feste und würdevolle Freundschaft mit Griechenland. Die von den Alliierten erarbeiteten

Heute am Rollschuhlaufplatz des Roten Kreuzes großes Nachmittagskonzert. Beginn 3 Uhr.



### KLEINER ANZEIGER

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 9 Heller; Minimaltaxe 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Möbliertes Zimmer** mit Gas und Küchenbenutzung zu vermieten. Anzufragen bei Konrad Althoff, Vialto Carrara. 1920
- Wohl möbliertes Zimmer** mit Ofen zu vermieten. Badetzkystraße 51. 1925
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Sissano 29. 1922
- Schön möbliertes Zimmer**, eventuell auch Küche, für sofort zu besichtigen von 4—5 Uhr. Via Monte Cappelletta 18. Monte Paradiso. 1916
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Medullino 12. 1913
- Schönes leeres Zimmer**, Nähe Bellona, Hafenausicht, Gasbeleuchtung, eventuell Gasofen, mit Badienung, zu vermieten. Franz-Ferdinand-Straße 7, neben Café Flora. 1918
- Drei schöne Räume** zur Möbelleponierung oder als Wohnung für alleinstehenden Herrn in der Via Lazzaroli 11 sofort zu vermieten. Verwaltung des Hauses Via Lazzaroli 11, 2 St. 1919
- Zimmer und Küche** zu vermieten. Via Campomarzio 29. 1898
- Elegant möbliertes Zimmer** mit 2 Betten von Reichsleuten schon gesucht. Anträge mit Preisangabe an die Administration unter „Deutsch“. 1923
- Rechtlich schön möbliertes Zimmer**, wohnsüchtig im Stadtzentrum, mit elektr. Beleuchtung. Anträge unter „Hort“ an die Administration. 1912
- Guter Mittag- und Abendtisch**, deutsche oder böhmische Küche, sofort gesucht. Vorkaufartikel können zum Teil hergestellt werden. Anträge mit Preisangabe an die Administration unter „Rein“. 1916
- Lebendes Kätzchen** Prima sibirische Gans, Enten, Indians, Poularden und erlegende Hühner zu verkaufen. Zanitzer, Piazza Nuova 3. 1926
- Geige** bester Marke billigst abzugeben. Fwk. Jarolinek, Hafenkastell. 1921
- Damenbille** zu konventionellen Preisen erhältlich in der Via Sissano 21, II. St. 1823
- Falt neuer Waldtisch** und zwei Nachtkästen zu verkaufen. Via Sergia Nr. 69, Zuckerbäckerei Dolise. 1924
- Photographierapparat**, 9 x 12, Periskop-Aplanat, ist samt Zubehör billig zu verkaufen. Preis 60 K. Valmado 27, Karl Salomon. 1911

## Gaschenfeuerzeug „Imperator“



Zündhölzchen unnötig!  
Ein Druck und Feuer!

Feinstvernickelt, höchst elegant und praktisch. Preis pro Stück K 5.—, in Chromsilber K 10.—, 3 Stück Ersatzzündsteine 40 Heller.

Luntenerfeuerzeuge | K 10 h.  
Kleine Benzinf Feuerzeuge | K 60 h.

## Elektrische Gaschenlampen!

Unentbehrlich für jedermann! Solide Ausstattung!  
K 2-80, 3-—, 4-—, 5-— per Stück samt Batterie.  
Ersatzbatterie per Stück K 1-40.

**K. JORGO, POLA**  
Via Sergia 21.

Konstruktionszeichnen. Praktische Maßstäbe, Mitteilungen und Methoden. K 2-80.

Der Monteur. Praktisches Unterrichts- und Handbuch für Maschinenbauer von Chr. Cremer. K 11-30.

K. Schmidt, Buchverlag, Pola, Foro 12.

# Kino des Roten Kreuzes

Via Sergia :: Nr. 34 ::

Programm für heute:

## Das Geheimnis der alten Meister.

Detektivdrama in fünf Akten.

Fortlaufende Vorstellungen um 2, 3'30, 5 und 6'30 p. m.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h. Einlaß nach jedem Akte.

Programmänderung vorbehalten.

## Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von Erich Freyer.

59 Nachdruck verboten.

Draußen standen zwei Männer mit einer aus Drettern und Reisig hergestellten Tragbahre.

Und auf dieser Bahre lag — allmächtiger Gott, die arme Mutter glaubte, niederstinken zu müssen vor Entsetzen — lag ihr Sohn, todesbleich, bewegungslos, mit geschlossenen Augen.

„Wir fanden den Jungen Herrn im Walde liegend vor,“ sagte der ältere ernst. „Ich kannte ihn, hatte ihn öfters beim Vorbeigehen hier in der Gasse sitzen sehen. Da dachte ich, wir bringen ihn gleich zur Mutter.“

Frau von Soltan war neben ihrem Sohne niedergesunken. Mit heftiger Hast riß sie seine Kleider auf und legte das Ohr an sein Herz.

„In diesem Augenblick kam Eith hereingestürzt. Ein Blick auf die Bahre — und sie schrie: „Woh! auf, allmächtiger Gott! Wo —?“

„Nein! Gott sei gepriesen! Er lebt!“

Und die ältlichen Mütterhände falteten sich zu stillem Dankgebet. — — —

Tage vergingen . . . und auch Wochen . . .

In heftigem Fieber, zum größten Teil beschmungslos, lag Günter von Soltan auf seinem Schmerzlager. Er hatte sich beim Sturz vom Pferd den Fuß gebrochen und eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen. Doch das war noch das Wenigste. Was den Arzt am bedenklichsten machte, war die bedingungslose Herzschwäche,

die durch die juckbare Aufregung und das starke Wundfieber immer mehr zunahm.

Die arme Mutter leistete fast Uebermenschtliches in der Pflege ihres mit dem Tode ringenden Kindes. Willkürlich wollte sie die Nachtwachen teilen, obgleich sowohl der Arzt wie auch Hans-Joachim sie wiederholt gebeten hatten, eine Berufspflegerin zur Hilfe zu nehmen.

Eith hatte sich zu Anfang angeboten, bei dem Bruder zu wachen und es auch einmal versucht.

Aber der Kranke war danach nur noch kränker geworden. Ihre lebhaften Bewegungen, ihre heisse Stimme hatten das Fieber gesteigert, so daß der Arzt sie einst für allemal aus dem Krankenzimmer verbannte.

Das junge Mädchen war darüber tief bekümmert.

„Du nichts bin ich nicht,“ sagte sie ihrem Verräucher weinend. „Wenn du mal krank werden solltest — nicht mal pflegen kann ich dich!“

Wider Willen mußte Hans-Joachim lachen.

„Vorläufig bin ich ja gesund und werde hoffentlich noch recht lange gesund sein. Welche du mir, wie du bist, meine kleine Eith!“

Und er küßte ihr die Tränen von den lieben Augen — mit mehr Innigkeit und Wärme, als je zuvor.

Doch trotz der aufopferndsten Pflege wollte es mit dem Knaben nicht besser werden. Seine arme Mutter, deren Gesundheit nie die kräftigste gewesen war, fühlte sich bereits derart ermattet, daß sie kaum mehr auf den Füßen stehen konnte.

Jetzt bestand Hans-Joachim, der jeden Tag viele Stunden in der Villa Tusculum zubachte und seinen Damen mit Rat und Tat zur Seite stand, darauf,

**KLASSENLOSE VII. Lotterie**  
115 000 Lose — 57.500 Gewinne  
Ziehung 1. Klasse 12. und 14. Dezember 1916.  
Preise: K 5.— 10.— 20.— 40.—  
Am 1. und 14. Dezember 1916  
Leonhard Lewin, Wien, Wollzeile 29

## Politeama Ciscutti : Pola

Heute Samstag und morgen Sonntag  
Kino-Vorstellungen

mit nachstehendem Programm:

### Kapital und Liebe.

Großes Gesellschaftsdrama in 3 Akten.

### Herrin und Dienstmädchen.

Komisch.

Vorstellungen um 2:30, 3:45, 5 und 6:15 Uhr p. m.

PREISE: Parkett- und Logen-Eintritt 80 h, Galerien-Eintritt 40 h, Logen 1 K 50 h, Fauteuil 20 h, Sperrsitze im Parkette frei.

## Trinket den bestbekanntesten

# Wermut Marincovich

aus der prämierten Destillerie mit  
Likör- und alkoholfreier Getränke-  
Fabrik in **FASANA (Istrien)**.

## Cafeln für die Dreieckauflösung. Der Richtkreisblock.

64 Seiten, perforiert, mit 1 Figur. Von Hauptmann L. Großmann.

Vorrätig in der

Schöner'schen Buchhandlung (Mähler).

daß Frau von Soltan sich einmal gehorlig anschleife. Er selbst werde die Nachtwache übernehmen.

Günter lag in unruhigem Halbschlaf, aus Hans-Joachim's Blick, mit einem Blick in der Hand, in das Krankenzimmer begab.

Beizade eine Stunde verging, während welcher der Patient sich unruhig hin und her wälzte. Sein Atem ging rasch und unregelmäßig.

„Nicht! Nicht! es muß zu dem Leiden herüber.“

„Hans-Joachim! Komm mal her, bitte!“ Sofort war Hans-Joachim an dem Krankenlager.

„Gib mir die Schreibmappe, die dort in der obersten Schublade liegt! Aber nicht aufmachen!“

Hans-Joachim holte das Gewünschte und beugte sich aufs neue über sein Bad. Doch schenkte keine Blicke dabei über die Seiten hinweg zu dem Kranken. Er sah, wie der Knabe mit seinen matten, dünnen Fingern den kleinen, an einem Bandchen befestigten Schlüssel in das Schloß der Schreibmappe steckte und sie öffnete. Er sah, wie er eine Kammerphotographie herausnahm, sie lange ansah und sie dann mit einem Seufzer in die Mappe zurücklegte, und wie er die Mappe sorgfältig wieder verschloß.

„Hier, Hans-Joachim! Gehe zu, bitte, wieder in die Schublade!“

Übermal's tat Hans-Joachim, wie ihm geheißen. Dann legte er sich zu dem Kranken ans Bett und streichelte seine liebesüchtigen Hände, indem er liebevoll auf ihn ein sprach.

„Glaubst du, daß ich sterben muß?“ fragte der Knabe plötzlich leise.

(Fortsetzung folgt.)